# Das Dach der Niklauskapelle in Basel

Autor(en): **Burckhardt, Peter / Jaggi, Bernard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **12 (1995)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-843914

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Das Dach der Niklauskapelle in Basel

Peter Burckhardt (1)
Einleitung Bernard Jaggi (2)

## Der Dachstuhl

Neben dem Chor des Basler Münsters erhebt sich die zweigeschossige Niklauskapelle. Ihr Dach wurde 1989 saniert. Dabei bot sich für die baugeschichtliche Abteilung der Basler Denkmalpflege die Gelegenheit, die Konstruktion des Dachstuhls zu studieren und Fragen zur Datierung der Kapelle zu behandeln. Vor allem interessierte das Alter der prachtvollen glasierten Dachziegel, deren Rautenmuster wiederhergestellt wurde. Ersetzt wurden dabei die plastischen First- und Gratziegel sowie der Knauf am östlichen Firstpunkt.

Das Pfetten/Sparrendach ist mit einem mehrfach stehenden Stuhl abgebunden. Die seitlichen Stuhlsäulen waren ursprünglich mit Fussstreben querversteift. Heute binden an diesen Stellen sparrenparallele Streben die unteren Stuhlsäulen mit den Firstsäulen zusammen.

Der Walm über dem Chorabschluss wird mit einer Spitzsäule, die von der Basis bis zum Firstpunkt durchläuft, stabilisiert. Senkrecht darüber ragt der zur ornamentierten Dacheindeckung gehörige Knauf über den First hinaus. Das «Rückgrat» dieses keramischen Knaufs bildet ein nach oben zugespitzter Holzmast, der nachträglich an das Ende der Spitzsäule angefügt wurde. Dieser Umstand könnte dafür sprechen, dass das farbige Dach bei einem späteren Umbau erstellt worden ist (vielleicht zur Konzilszeit 1431). Das bedeutet, dass die Dacheindeckung mit den glasierten Dachziegeln und den plastischen Elementen vielleicht nicht mit dem Baudatum des Dachstuhls zusammenfällt, der aus dem Jahre 1374 stammt. (3)

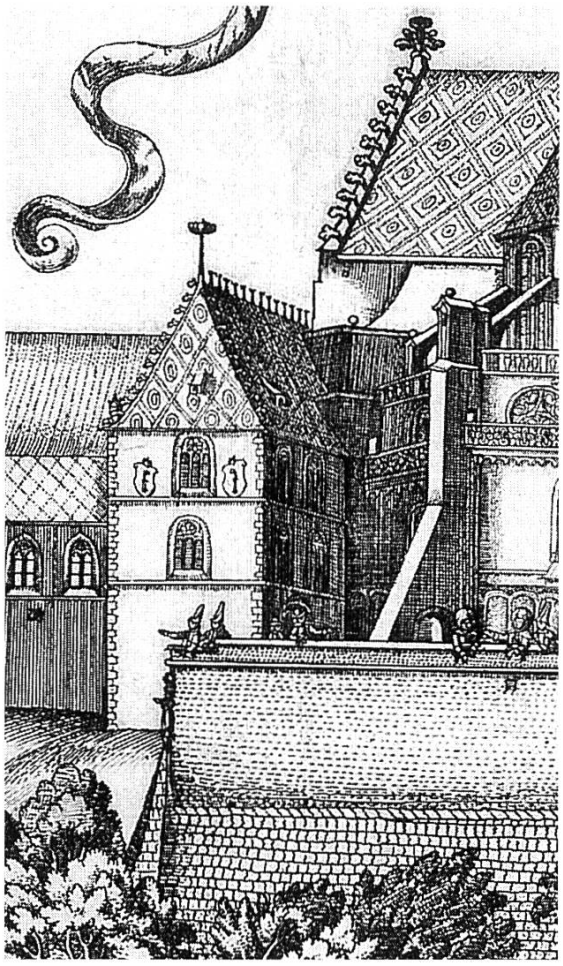

Abb. 1
Das rautenförmig gemusterte Dach der Niklauskapelle mit dem Knauf und den plastischen First- und Gratziegeln. Ausschnitt aus der Ansicht des Münsters und der Pfalz, Kupferstich von Hans Heinrich Glaser 1642 (Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 1, 1060).

## Die Dacheindeckung

Betrachtet man heute das grossartige Rautenmuster auf dem Dach der Niklauskapelle, die prächtigen First- und Gratziegel sowie den majestätischen Knauf, so lässt sich nicht erahnen, welche langjährigen Abklärungen und Anstrengungen nötig waren, um den Reichtum dieses gotischen Daches wieder zur Geltung zu bringen.

Bereits vor über 10 Jahren beschäftigte sich der damalige Münsterbaumeister Dr. h. c. Theodor A. Beck eingehend mit dem Problem, neue Ziegel für das Dach der Niklauskapelle zu beschaffen. Er liess die alten Ziegel von der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt (EMPA) analysieren. Gleichzeitig wurden anhand eines Rezeptes aus der Wurstisenchronik, in welcher die Glasurzusammensetzung genau beschrieben ist, erste Muster erstellt. Dabei zeigte sich, dass die Leuchtkraft der farbigen Glasuren auf den alten Ziegeln durch geringfügige Verunreinigungen der Mineralien erzeugt wird. Jedoch konnten trotz der Anwendung dieser Rezepte zunächst kaum befriedigende Resultate erzielt werden.

Abb. 2
Die Dachdecker beim Legen des Rautenmusters aus alten und neuen Ziegeln auf dem Dach der Niklauskapelle 1989.

Um möglichst genaue Vorlagen zu erhalten, nahmen die Bildhauer Gebrüder Behret Gipsabgüsse von den First- und Gratziegeln ab. Diverse Töpfereien fertigten nun Muster, jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Einige Töpfereien hatten nicht begriffen, dass die plastischen First- und Gratziegel in einem Zweischalenprozess hergestellt werden mussten, andere wiederum berücksichtigten die Schwindung während des Brandes nicht, und praktisch alle hatten Mühe, die Farben zu treffen – einzelne waren zu grell, andere zu dumpf –, und oft war zuwenig Blei in den Glasuren.

Am Anfang meiner Tätigkeit suchte ich nach weiteren Alternativen. Eine grosse Hilfe war bei diesen Abklärungen die Begleitung durch den Experten und Keramiker Edouard Chapallaz aus Duillier s/Nyon. In Italien wurde in der Lombardei ein Töpfer gefunden, welcher handgemachte Ziegel mit befriedigenden Glasuren produzieren konnte. Abgesehen von der grossen Distanz stellten sich jedoch Bedenken wegen der Frostbeständigkeit seiner Ware ein. Zufällig stiess ich 1986 in Südfrankreich (Ardèche) auf einen Töpfereibetrieb, der handgemachte Platten und grössere Sanitärbecken für Küchen und Bäder anfertigt. Hier waren sowohl die Formen wie auch die Glasurfarben sehr gut. So wurde Bernard Dartout von den Céramiques du Vivarais beauftragt, erste Muster herzustellen. Diese wurden anschliessend sorgfältig geprüft und mit unseren alten Ziegeln verglichen. Ein neuer Firstziegel wurde nass gemacht und einige Tage in eine Tiefkühltruhe gesteckt, anschliessend wieder herausgenommen: Es war kein Schaden und kein Haarriss festzustellen!

1987 bis Anfang 1989 konnten die grün glasierten First- und Gratziegel, der grosse gelbe Knauf und schliesslich die grünen, braunen und schwarzen Biberschwanzziegel hergestellt werden. 1989 wurde das Dach der Niklauskapelle aus alten und neuen Ziegeln umgedeckt.

Die folgenden Auszüge aus den Jahresberichten der Münsterbauhütte geben deutlich wieder, mit wieviel Engagement und Einsatz aller Beteiligten diese Arbeit erfolgte.

Jahresbericht 1986: «Beim Dach der Niklauskapelle musste der Knauf (ca. 2,10 m hoch, 0,75 m im Durchmesser) notfallmässig mit einem improvisierten Gerüst noch im Dezember 1986 heruntergebracht werden, da er ganz schief hing und bereits abgesplitterte Teile im Dachkänel lagen. Wahrscheinlich muss diese grossartige gotische Keramikplastik durch eine Kopie ersetzt werden. Die palmettenförmigen Firstziegel und die krabbenartigen Gratziegel sollen in diesem Jahr fabriziert werden.»

Jahresbericht 1987: «Die First- und Gratziegel sind fertig und im Raum des ehemaligen Südostturmes neben der obersten Chorterrasse gelagert. In der Bauhütte wurde vom originalen grossen Knauf ein Gipsabguss hergestellt, der sich bereits bei den Töpfern in der Ardèche befindet. Diese haben den Auftrag, eine Kopie wiederum in goldgelb-glasierter Keramik herzustellen. Daneben läuft die Produktion der handgemachten grünen, braunen und schwarzen Ziegel auf Hochtouren.»

Jahresbericht 1988: «Trotz zweimaligem Besuch der Töpferei in Südfrankreich und vielen Telefonaten gelang es dem Münsterbaumeister nicht, das geplante Ziel, nämlich die Herstellung aller handgemachten glasierten Ziegel, zu erreichen. Hingegen ist die Qualität sowohl in Farbe wie in der Form erreicht worden. 5400 Ziegel (ca. 55 % der Gesamtbestellung) wurden am 15.11.1988 in die Bauhütte geliefert, in deren Werkhof sie bis Ende Mai 1989 zwischengelagert wurden. Schon im April wurde P. Burckhardt von den Töpfern mit einem ersten, noch unglasierten Muster des grossen Knaufs überrascht. Im Juli war dann mit den gewünschten Korrekturen ein Exemplar fertig glasiert vorhanden. Ein weiteres Sicherheitsexemplar wurde dann noch verbessert hergestellt, und beide Exemplare wurden von Bernard Dartout am 24.11.1988 persönlich nach Basel geliefert. Der Knauf ist grossartig geworden. Er war zusammen mit dem Original das Prunkstück unserer Ausstellung am Tag der offenen Tür.»

Jahresbericht 1989: «Im März wurde das Gerüst gestellt und die Baustelle eingerichtet. Es musste mehr an der Zimmermannskonstruktion saniert werden als angenommen. Die dendrochronologische Untersuchung ergab ein Fälldatum von 1373/74 für praktisch das ganze Dachstuhlgebälk. Somit ist das

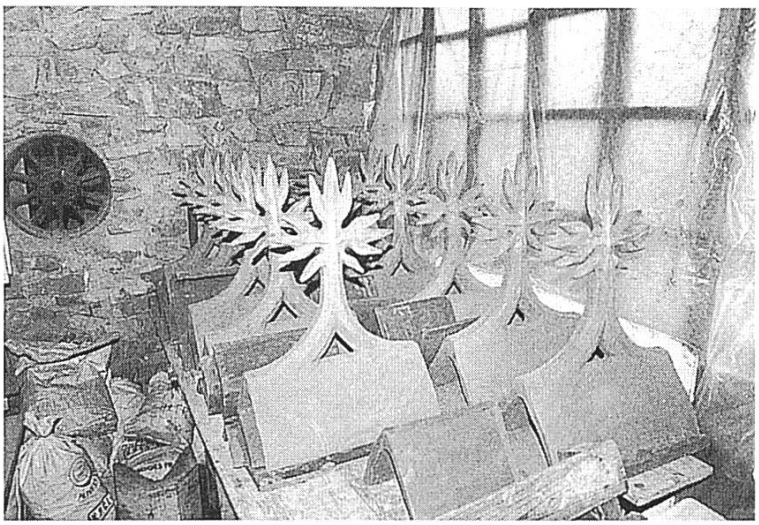

Abb. 3
Die geformten, neuen Gratziegel für das Dach der Niklauskapelle beim Trocknen in der Céramique du Vivarais im April 1989.

Dach nicht lange nach dem Erdbeben von 1356 entstanden. (4) Der alte Zustand des Rautenmusters wurde sorgfältig aufgenommen, um die gleiche Dachlattendistanz und damit Grösse des Rautenmusters und gleichzeitig das notwendige Unterdach einbauen zu können. Auf der Seite des Kleinen Kreuzganges wurden praktisch keine neuen Ziegel eingesetzt (nur ca. 15 %), weil hier die Nahsicht sehr wichtig ist. Im Gegensatz dazu wurden gegen Norden und Osten 85 % neue und 15 % alte Ziegel verwendet, damit das Muster von weitem, selbst von der Mittleren Brücke aus gesehen werden kann. Die neuen First- und Gratziegel haben solch reiche Nuancen, dass es nicht nötig war, noch die wenigen alten Stücke darunterzumischen. Die Originale wurden ans Museum weitergegeben. Im Oktober war die Renovation abgeschlossen, beinahe mit einem finanziellen Fiasko. Da verschickte der Vorstand des Vereines «Freunde der Basler Münsterbauhütte» eine «Wunschliste». Es bestand die Möglichkeit, neben grösseren Arbeiten Spenden für die Ziegel des Daches der Niklauskapelle zu machen. Mit grosser Freude konnte der Vorstand ein sehr positives Echo zur Kenntnis nehmen und für diese Spendenaktion rund Fr. 60 000.– einnehmen und verdanken.»

**Anmerkungen**

**1)** Der Abschnitt zur Dacheindeckung ist ein Nachdruck des Aufsatzes von Peter Burckhardt, Das Dach der Niklauskapelle, in: Die Münsterbauhütte Basel 1985–1990, Basel 1990, mit freundlicher Bewilligung des Verfassers.

**2)** Der einleitende Textbeitrag von Bernard Jaggi zum Dachstuhl wurde für den Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung verfasst und von der Denkmalpflege Basel Stadt der Stiftung Ziegelei-Museum freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Jaggi leitete 1989 die Dachstockuntersuchung.

**3)** Die dendrochronologische Untersuchung der Hölzer des Dachwerks durch H. und Ch. Egger in Boll ergab eindeutige Fälldaten 1373/74.

**4)** Zu den späteren Zweifeln siehe die Einleitung von B. Jaggi [Anm. der Redaktion].

**Abbildungsnachweise**

Alle Fotos von Peter Burckhardt, Basel.

## Adresse der Autoren

Peter B. Burckhardt
Architekt SIA
St. Albanvorstadt 53A
4052 Basel

Bernard Jaggi
Denkmalpflege Basel Stadt
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel